

## **Aus Kirchham's frühester Vergangenheit**

Kirchham feierte im Jahre 1977 sein 1200-jähriges Bestehen. Ermächtigt wurde es dazu von Herzog Tassilo aus dem Geschlecht der Agilolfinger, der einen zu seiner Eigenkirche gehörigen Besitz „in dem Ort, der Chirihheim genannt wird“, dem Dom des Hl. Stephan und Valentin zu Passau übergab. Die Schenkung nahm der damalige Bischof Wisurich entgegen, der fünfte auf dem Passauer Stuhl.

Ganz unvermittelt tauchten um 550 die Bayern zum erstenmal in der Geschichte auf: ein Bauernvolk, gutmütig und jähzornig, sinnfroh und aufwenderisch, eigensinnig und beharrend wie noch heute. Das Gesicht der aufgehenden Sonne zugewandt, wurden sie zu Hunderten in Reihengräbern bestattet, die Männer das Schwert an der Seite, die Frauen mit dem schönen Schmuck der Völkerwanderungszeit angetan. Auch Kirchham, ein Jahrtausend lang Kirchheim geheißen, hat Reihengräber.

Die zum Friedhof gehörige Siedlung muß sich östlich oder am Ostrand des heutigen Kirchham befunden haben. Die Ortsnamenforscher setzen die -heim und -ham Orte jünger an als die -ing-Orte und weisen ihnen herzogliche Vaterschaft zu. Die Herzöge der Bayern, mit denen wir es zu tun haben, waren vom Geschlecht der Agilolfinger mit Ursprung im Frankenreich oder in dem von den Franken unterworfenen Burgund. Und dies nicht durch Zufall: Um auch in der römischen Hinterlassenschaft auf unserer Seite des Rheins Einfluß zu haben, sorgten die Herrscher westlich des Stroms dafür, daß die Bayern von Leuten ihres Interesses regiert wurden.

Ein für die Geschichte Bayerns höchst folgenreiches Geschehen war die Einteilung des Landes in vier Diözesen mit den zugehörigen Bischofsitzen durch Bonifatius zur Zeit und auf Betreiben des Herzogs Otob. Die Einrichtung der Bischofsitze und der Domkapitel als Mitarbeitergremien der Oberhirten, der Domschulen zur Heranbildung der Priester und der Pfarreien erforderte die Sicherung des Lebensnotwendigen für die beteiligten Personen. Mit Geld war dies damals nicht zu machen, also waren die Besitzenden aufgerufen an die Kirche Grund und Boden und Arbeitskräfte zu schenken sowie ihre Eigenkirchen der bischöflichen Gewalt zu übergeben.

Die Schenkungen (Traditionen) wurden von bischöflichen Notaren verbrieft, durch Zeugen beglaubigt und die Urkunden sorgsam aufbewahrt. Um sie leichter bei der Hand zu haben, wurden exakte Abschriften angefertigt und zusammengebunden. Ein Traditionsbuch aus dem 9. Jahrhundert vom ehemaligen Hochstift Passau kam anlässlich der Säkularisation im Jahre 1803 nach München, einer der wertvollsten Schätze des Hauptstaatsarchivs.

Alles, was wir aus der Frühzeit von hier wissen, wissen wir allein aus diesen Blättern.

Nun endlich zu Kirchham. Der Name bedeutet eine Siedlung bei oder mit einer Kirche. Sie könnte von Herzog Hugbert erstellt worden sein, der das benachbarte Safferstetten mit einer Villa und 20 Mansen dem Dom zu Salzburg und 15 Mansen (Hofstätten) mit Gesinde zu Kirchham (ad Chirihheim mansas XV et dominicales) nach St. Stephan gegeben hat. Das war vor 737, dem Sterbejahr des Fürsten.



Von der Kirche St. Martin zu Kirchham ist erstmals in dem hier wiedergegebenem Dokument die Rede. Sie war eine herzogliche Eigenkirche, wann sie eine bischöfliche geworden, ist unbekannt. Die vorliegende Niederschrift, Abschrift der Originalurkunde, handelt von der Übergabe des Zubehörs der Kirche, des Pfarrhofs, könnte man sagen, und dessen Drum und Dran.

Im Passauer Traditionsbuch kommt es mehrmals vor, dass von einer Urschrift gleich zwei Abschriften existieren, so auch in unserem Fall. Solche Doppel weisen Abweichungen auf, die auf Lesefehler oder Missverständnisse seitens der Kopisten beruhen, an den Rändern finden sich dann auch Berichtigungen „von zweiter Hand“. Unter Berücksichtigung derselben und mit Hinweis darauf, dass *trado* auch mitteilen, kundmachen (in Wort oder Schrift) bedeuten kann, lässt sich nicht Wort für Wort, aber sinngemäß, übersetzen:

Die Aufzählung der einzelnen Posten der Schenkung hat keinen direkten Bezug auf Kirchham, sie entspricht einer Standardformel, die in derlei Texten wiederholt erscheint. Wer von den in Regensburg versammelten Herren hätte auch wissen sollen, was speziell in Kirchham vorhanden war. Die Nennung der „fließenden Gewässer“ hatte den Zweck allenfalls vorhandene Wasser- und Befischungsrechte zu berücksichtigen.

Auffallend ist die Prominenz der Zeugen. Virgil, Bischof zu Salzburg, ein sehr gelehrter Ire, kennt auch die Wissenschaftsgeschichte. Von fränkischer Seite, die auch auf dem Stuhl an der Salzach einen der ihren haben wollte, wurde Virgil beim Papst angeschwärzt für seine Behauptung, die Erde sei eine Kugel und es gebe auch auf der anderen Seite Leute. Er wurde auch prompt nach Rom zitiert. Bei Abt Adalperth handelt es sich



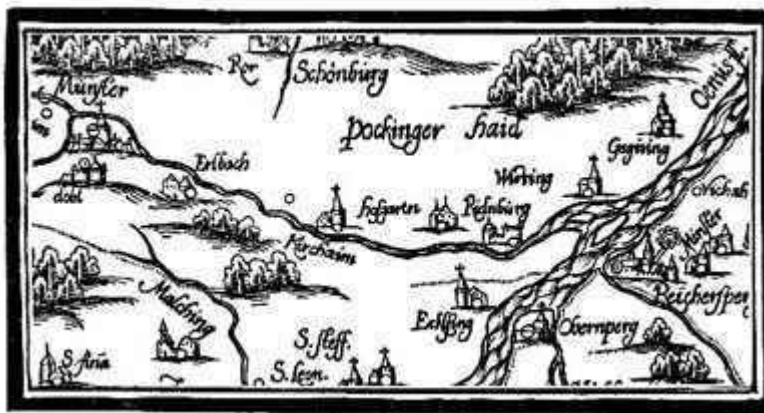
wahrscheinlich um den Stifter des Klosters Tegernsee. Ein Graf Machelm war damals Herr von Stadt und Burg Wels, auch Grundherr von Egglfing, dessen Kirche und neun Huben er nach Passau geschenkt. Er hätte bestens in den illustren Kreis gepasst. War es ein Versehen oder eine Unterlassung des Diakons Snelhart, dass sein Name ohne Titel erscheint? Dürfen wir schließlich in die überschwenglichen Dankesbezeigungen des Passauer Bischofs hineinlesen, dass er mit Kirchham einen besonders geschätzten Fang gemacht?

Und weil es schon um Schenkung geht: Spätestens im Jahre 800 übergab ein Mann namens Kerhart drei Hofstätten mit Gesinde in Tutting an den Dom zu Passau, ein Gut in Tutting auch der Adelige Clauperth. Kirchham und Safferstetten waren Herzogsgut, aber durchaus nicht das einzige hier herum. Herzog Hugberts Sohn Otib, Gründer der Klöster Niederaltaich und Mondsee,

stattete letzteres üppig mit Liegenschaften im Inn-Rott-Zwickel aus, so in Weihmörting, Schöffau, Berg, Schönburg könnte Verwaltungssitz gewesen sein.

Es kann verlockend sein, einen vertrauten Ort auf einer Karte, zumal einer recht alten, aufzusuchen, ob er überhaupt aufgeführt ist und mit welchem Gewicht. Die erste Landkarte Bayerns schuf im Auftrag Herzogs Albrecht V. Philipp Apian, Professor für Mathematik und Vermessungswesen an der Landesuniversität Ingolstadt. Die Karte besteht aus 24 Blättern oder Tafeln. Neben den Städten und Märkten ist kein Schloss und kein Edelsitz vergessen, kein Kloster und kein Pfarrort. Überaus wichtig erscheinen die Flüsse und Bäche, von Straßen jedoch keine Spur.

Es gibt allerdings eine Karte, in der Straßen von Hand eingetragen sind mit Ziffern zur Seite, wahrscheinlich Meilenangaben. Bestimmte Orte sind mit einem Posthorn versehen (Malching?). Sicher handelt es sich um eine postamtliche Karte, vielleicht um ein Relikt der Post der Thurn & Taxis.



Die Karte ist rund 300 Jahre alt, die Eintragung der Straßen wohl auch. Da nach H. J. Kellner im Mittelalter und weit in die Neuzeit neue Straßen nicht gebaut wurden, ist es sehr wahrscheinlich, dass die eingezeichneten

Straßen die überkommenen Römerstraßen sind. Was alles dafür spricht, braucht hier nicht erörtert zu werden außer dem, dass nach Pätzold/Uenze bei Osterholzen um die Jahrhundertwende ein erhobenes gekiestes Straßenstück frühgeschichtlichen Alters vorgefunden wurde mit genau der Richtung von SSW nach NNO, wie sie die Karte für diese Stelle angibt.

Den Agilolfingern mussten die Römerstraßen wie ein Geschenk des Himmels vorgekommen und den einwandernden Germanen willkommene Wegweiser gewesen sein. Für unsere Geschichte hätte die Sache den Reiz, dass nicht erst die Thurn & Taxis, sondern schon die Wagen der römischen Reichspost Kirchham berührten, einladend zu Rast und Tränke, daß Kirchham somit von Anfang an an einer Ader des einstigen Weltverkehrs lag. Um das Jahr 1800 war das schon anders. Wie dem Straßenatlas des Adrian von Riedl von 1796 zu entnehmen ist, lief damals die Chaussee von Simbach nach Schärding bereits über Tutting. Im Begleittext heißt es: Schambach ist ein Dorf mit 5, Tutting aber mit 20 Häusern. Sie gehören zum Pfarrdorf Kirchheim, auch Kirchham, dies Dorf liegt rechts neben der Straße und hat 24 Häuser. Pocking ist eine Hofmarch mit einer Pfarrkirche und 45 Häusern, unter denen sich der Gasthof befindet".

Alles in allem: Als Kirchham im Jahre 1977 auf zwölf Jahrhunderte seines Daseins zurückblickte galt dies seinem Namen und dem ehrwürdigen Alter des Pfarrdorfes. Als Stätte menschlichen Wohnens und Werkens ist es älter.